

## Mahāyāna, das große Fahrzeug

Inschriften belegen, daß sich die Mahayana-Bewegung im Laufe der Jahrhunderte aus einer Minderheit innerhalb der Mönchsgemeinde entwickelte und für lange Zeit in Indien eine Minderheitsbewegung war. Erst ab dem 5. bis 6. Jh. n. Chr. tritt der Mahāyāna in das Bewußtsein der Öffentlichkeit in Indien.

Einer der zentralen Begriffe im Mahāyāna, dem großen Fahrzeug, ist der des „Bodhisattva“ mit der Bedeutung „Einer, dessen Geist auf die Erleuchtung ausgerichtet ist“. Das Ziel des Bodhisattva ist es, alle Lebewesen von den unendlichen Leiden des Kreislaufs der Wiedergeburten zu befreien und zur Stufe der vollkommenen Erleuchtung zu führen. Während im Hinayana-Buddhismus der Suchende in diesem Leben das Nirvana, das Verlöschen allen Leidens, anstrebt und damit die Stufe eines Arhats, eines Heiligen erlangt, ist das Ziel im Mahayana-Buddhismus, die vollkommene Erleuchtung eines Buddha, die Buddhaschaft, zu erlangen. Dabei sucht der Bodhisattva nicht die Erlösung von allem Leiden für sich selbst, sondern es ist sein erklärtes Ziel, alle Wesen von ihren unendlichen Leiden zu befreien und auf die Stufe der vollkommenen Buddhaschaft zu führen. Diese altruistische, auf die Erleuchtung gerichtete Geisteshaltung nennt man „Bodhicitta“.

Motiviert von Bodhicitta, übt sich der Bodhisattva in den „sechs transzendenten Vollkommenheiten“, den „Paramitas“: Freigebigkeit, Sittlichkeit, Geduld, Tatkraft, meditative Versenkung und Erkenntniswissen. Während sich der Bodhisattva durch die ersten fünf Paramitas ethisch weiter entwickelt, ist das transzendente Erkenntniswissen, Prajna-Paramita, die Vollkommenheit, die ihm das tiefe Verständnis aller Dinge offenlegt. Die Prajna-Paramita ermöglicht es dem Bodhisattva, „Shunyata“, die „Leerheit“ aller Daseinsfaktoren, zu erkennen. Während der frühe Buddhismus die Unwirklichkeit bzw. Nichtexistenz eines „Selbst“ (d.h. der Ichbesetzung) postulierte, wird jetzt auch die Unwirklichkeit der von uns wahrgenommenen Erscheinungswelt betont.

Im dritten Jh. n. Chr. entwickelte der indische Gelehrte Nagarjuna das Konzept der „konventionellen Wahrheit“ im Unterschied zu der „absoluten Wahrheit“. Das Absolute wird mit Begriffen wie „Leerheit“, „Natur der Dinge“, „Soheit“, „Wesen des Buddha“, „Buddha-Natur“ und dergleichen belegt. Die konventionelle Wahrheit ist die verblendete Sichtweise, wie die Lebewesen ihre Umwelt erleben. Das, was den Suchenden von der Erkenntnis der absoluten Wahrheit abhält, sind die „zwei Befleckungen“, die groben Befleckungen durch Geistestrübungen und die subtilen Befleckungen der Wissensgebiete. Hat der Bodhisattva die groben Befleckungen der Geistestrübungen überwunden, dann hat er die erste von zehn Bodhisattva-Stufen erlangt. Auf den verbleibenden neun Stufen reinigt er die subtilen Befleckungen der „Wissensgebiete“. Sind diese letzten Befleckungen weggefallen, hat der Bodhisattva die Stufe eines vollkommen erleuchteten Buddha verwirklicht.

Während der Arhat des frühen Buddhismus durch die Lehre vom Nicht-Selbst die Abwesenheit eines beständigen Selbst erkannt hat, heißt es vom Bodhisattva, daß er zusätzlich das Nicht-Selbst der Daseinsfaktoren erkannt hat. Nach Mahayana-Ansicht ist es allein die Erkenntnis dieser beiden Formen des Nicht-Selbst, die zur völligen Erleuchtung führt; deshalb spricht man auch im späteren Mahayana dem Arhat den Status der Befreiung ab. Um auf dem Weg zur Erleuchtung voranzuschreiten, muß er irgendwann einmal sein „friedliches Nirvana“ verlassen, um den Weg des Bodhisattva zu beschreiten. Auf dem Bodhisattva-Weg ist es unumgänglich, die sogenannten „beiden Ansammlungen“ zur Vollendung zu bringen. Der Bodhisattva ist bestrebt, zunächst die „Ansammlung an Verdienst“ durch seine Übung in den ersten fünf der „sechs transzendenten Vollkommenheiten“, der „Paramitas“, zu Ende zu bringen. Durch die letzte Vollkommenheit, die Vollkommenheit der Erkenntnis, Prajna-Paramita, vollendet er die „Ansammlung an Weisheit“.

Sind die „beiden Befleckungen“ gereinigt, die „beiden Ansammlungen“ vollendet, ist der Bodhisattva zum vollkommen erleuchteten Buddha geworden. Er ist jetzt im Besitz der „zwei Körper“. Während im frühen Buddhismus der Buddha als Mensch betrachtet wird, ist nach dem Verständnis des Mahayana der Buddha kein menschliches Wesen mehr, sondern ein „Weisheitskörper“, der mittels der „zwei Körper“ zum Wohle aller Lebewesen wirkt. Die zwei Körper eines vollkommen erleuchteten Buddha sind der „Dharma-kaya“, der „Körper der höchsten Ebene“, und der „Rupakaya“, der „Körper der Form“. Durch die Vollendung der „Ansammlung von Weisheit“ erlangte Buddha den „Körper der höchsten Ebene“. Durch die Vollendung der „Ansammlung von Verdienst“ erlangte Buddha den „Körper der Form“. Der Formkörper umfaßt den feinstofflichen „Genußkörper“, den Sambhogakaya, den nur die Bodhisattvas auf hohen Stufen wahrnehmen können, und den in unserer Welt „inkarnierten Körper“, den Nirmanakaya.

Diese Lehre von den zwei bzw. „drei Körpern“ bildete die Basis für das Entstehen zahlreicher Buddhas und Bodhisattvas, die gleichzeitig in verschiedenen Welten und Bereichen zum Heil aller Lebewesen wirken. Es entwickelte sich ein Kult von Gebeten und Ritualen, die einen schnellen Weg aus der leidvollen menschlichen Existenz versprechen. So findet z.B. besonders bei den Laien-Buddhisten der Buddha Amitābha und sein Buddha-Land Sukhavati große Beachtung, und es gibt eine Vielzahl von Gebeten und Ritualen, die zu einer Wiedergeburt in diesem reinen Land führen. Der Kult, der sich um den Buddha Amitabha entwickelt hat, verspricht dem Laien eine sofortige Wiedergeburt als Mönch in diesem reinen Buddha-Land, wo er dann von dem Buddha Amitabha Belehrungen empfängt und schrittweise zur Erleuchtung geführt wird.

Die wichtigsten Schüler des Gautama Buddha sind im Mahayana nicht mehr die „Arhats“, die Heiligen, wie Ananda, Shariputra, Maudgalyayana u.s.w., sondern die großen Bodhisattvas wie Manjushri, Maitreya, Avalokiteshvara und andere. Auch um diese Bodhisattvas entstand ein Erlösungskult. Sie üben die Funktion eines Nothelfers aus, der bei Gefahr angerufen wird.

Die Gebete, Rituale und Meditationen, die die Bodhisattvas zum Gegenstand haben, sollen aber auch der Entfaltung buddhistischer Qualitäten dienen. So soll die Meditation über den Bodhisattva Manjushri der Entfaltung von „Erkenntniswissen“, Prajna, dienlich sein, der Kult des Bodhisattva Avalokiteùvara soll zur Entwicklung von „Mitgefühl“, Karuna, führen und die Meditation über den Bodhisattva Maitreya, der in ferner Zukunft als nächster Buddha in unserer Welt erscheinen wird, die Entfaltung von „liebvoller Anteilnahme“, Maitri, ermöglichen.